

Predigt über Epheser 1, 3-14 am Sonntag Trinitatis

Der Gottesdienst sei ein Auslaufmodell, so habe ich es vor kurzem in einer Pressemitteilung meiner Kirche lesen können.

Und nur ein paar Tage später schrieb eine junge Kollegin, wir sollten doch endlich vom Gottesdienst Abschied nehmen.

Die Predigten seien fad und langweilig. Die Zeit sei unmöglich. Schon längst hätten sich die Menschen vom Gottesdienst verabschiedet. Kein Mensch käme auf die Idee, die konfessionslose Nachbarin zum Gottesdienst mitzunehmen. Auch die Gemeinden hätten das längst kapiert. Man mache Werbung mit Sofagottesdiensten am Abend oder mit Bachkantaten. Aber doch nicht mit dem Gottesdienst am Sonntagmorgen. Der sei nur noch peinlich.

Ich werde alt, habe ich gedacht. Denn ich kenne diese Diskussion seit Beginn meines Vikariats.

Leben Totgesagte einfach länger?

Kann sein. Aber die Diskussion ging inzwischen munter weiter.

Wurde heftiger, mitunter auch persönlicher.

Ein anderer Kollege äußerte seine Ratlosigkeit. Vielleicht sei es mit dem Gottesdienst so, wie mit den Briefmarkensammlern. Das täte heute auch niemand mehr.

Und neben vielen anderen zustimmenden bzw. ablehnenden Kommentierungen fiel mir dann eine Erwiderung ins Auge, die einen anderen Ton in die Debatte brachte.

Da schrieb ein ebenfalls junger Kollege und berichtete von den Erfahrungen mit seinem atheistischen Freund.

Der fragte: Warum gehe ich denn in den Gottesdienst?

Doch nicht um das zu hören, was ich überall hören kann. Wenn ich schon in die Kirche gehe, dann will ich doch etwas von Gott hören.

Und ich habe gedacht. Vielleicht geht es anderen auch so.

Vielleicht treibt auch die eine Sehnsucht. Die Frage nach Gott, die sie vielleicht in ihrem sonstigen Leben irgendwann mal storniert hatten.

Weil das Grübeln ja nichts bringt. Und wer sich viele Gedanken nach dem Warum und Wozu macht, sowieso nie auf einen grünen Zweig kommt.

Und trotzdem. Vielleicht ist da doch etwas.

Etwas, von dem man hören will, weil man mehr wissen will ...

Vielleicht ist am Sonntagmorgen nur mal ein Moment, in dem ich mich nicht damit beschäftigen muss, was ich hinkriege oder woran ich immer wieder scheitere.
Vielleicht eröffnet sich in dieser Stunde irgendwie, wundersam ein Raum, in den ich eintreten kann. In dem ich fremd und beheimatet zugleich bin.
Ein Raum, in dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufgehoben sind --- zusammenfinden.

Liebe Gemeinde,
der Sonntag Trinitatis, der die Dreieinigkeit Gottes feiert, ist eigentlich kein Fest. Wie könnte man auch ein Dogma feiern?
Aber so fremd und abständig dieser Sonntag auch ist - er stößt uns auf das Geheimnis Gottes. Zwingt uns, über Gott zu reden, von Gott zu reden.
Vom Brunn des Heils, von der Quelle aller Gnaden --- das Überströmende, Überfließende lässt sich ja nicht in armselige Menschen-Worte packen. Und will dennoch zur Sprache gebracht werden.

Von Gott reden - was wir als Menschen nicht können. Und dennoch von Gott reden müssen...
Das geschieht im Gottesdienst. Am Sonntagmorgen.
Wir treten im Gottesdienst in einen Raum, der anders ist.
Der anders funktioniert.
Der nur da ist, damit wir hören können, was wir sonst nicht hören – und was unseren Horizont weit übersteigt.

Heute ist das ein Abschnitt aus dem Epheserbrief.
Ein einziger Satz. Freundliche Übersetzer haben ihn ein wenig mit Satzzeichen gegliedert.
Aber es ist und bleibt ein Ungetüm, das wir beim Hören nicht fassen können.
Ich versuche die Verse 3 bis 14 aus dem 1. Kapitel des Epheserbriefs zumindest so zu lesen, dass Sie etwas von der Macht und der Herrlichkeit Gottes daraus erspüren können.

*Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,
der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus.
Denn in ihm hat er uns erwählt,
ehe der Welt Grund gelegt war,*

*dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten in der Liebe;
Er hat uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein
durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens,
zum Lob seiner herrlichen Gnade,
mit der er uns begnadet hat in dem Geliebten.
In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut,
die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade,
die er uns reichlich hat widerfahren lassen
in aller Weisheit und Klugheit.
Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens
nach seinem Ratschluss,
den er zuvor in Christus gefasst hatte,
um die Fülle der Zeiten heraufzuführen,
auf dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist, durch
ihn.
In ihm sind wir auch zu Erben eingesetzt worden,
die wir dazu vorherbestimmt sind nach dem Vorsatz dessen,
der alles wirkt, nach dem Ratschluss seines Willens, damit wir zum Lob seiner Herrlichkeit
leben,
die wir zuvor auf Christus gehofft haben.
In ihm seid auch ihr,
die ihr das Wort der Wahrheit gehört habt,
nämlich das Evangelium von eurer Rettung –
in ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist, der
verheißen ist,
welcher ist das Unterpfand unseres Erbes,
zu unserer Erlösung, dass wir sein Eigentum würden
zum Lob seiner Herrlichkeit.*

Ein Lied, ein Lobspruch – wie ein Monument. Ein Gebäude aus Worten, in das wir treten und
das uns in einer Weise anspricht, wie uns sonst niemand anspricht.

Hier bin ich nicht Kunde, nicht Kundin. Nicht Antragstellerin, nicht Tonangebende.

Hier werde ich angesprochen als Staunende, als Hoffende, als Glaubende --- als eine, die
Erlösung sucht. Die Heilung sucht. Die Rettung sucht.

Liebe Gemeinde,

der Brief an die Epheser beginnt mit dem Lob Gottes.

„Gelobt sei Gott „– das ist die Überschrift, und dann wird aufgezählt, wofür Gott zu loben und zu rühmen ist.

Vom Anfang der Schöpfung bis zur Vollendung reicht dieses Lob auf den Gott, der alles so herrlich regieret.

Vor kurzem habe ich die Ladenkirche in Illerberg eingeweiht. Bei dieser Gelegenheit wurde auch an den Grundstein erinnert, den man zu Beginn des Baus gelegt hat und vor allem, was man hineingepackt hatte.

Solche Grundsteine sind in allen Kirchen zu finden. Sie sind wie ein Versprechen auf das, was kommt.

Der Grundstein, den Gott gelegt hat, trägt das Versprechen seiner Treue, seiner Liebe zu seiner Schöpfung, die er nicht verloren geben will. Gerade wenn wir meinen, an dieser Welt verrückt werden zu müssen und alles ins Wanken gerät, sollen wir daran denken: Ehe der Welt Grund gelegt worden ist, hat Gott uns in Christus erwählt. Denn Gott hat einen Plan für diese Welt. Eine Hoffnung. Ein Versprechen: Den festen Willen auf Erlösung, auf Vollendung aller Dinge.

In diesen Plan Gottes ist die Geschichte des Jesus von Nazareth hineinverwoben. Diese ganz besondere Geschichte des Einen aus Nazareth, der ganz Gott und ganz Mensch ist --- und so das Licht in die Finsternis dieser Welt bringt.

Davon erzählen, ist Evangelium. Die gute Botschaft von der Liebe Gottes, die in dieser Welt wirkt – durch Chaos und Entsetzen hindurch - und nichts verloren gibt. Auf dass in Christus alles zusammenkommt, was verloren ist.

Dieses gewaltige Lob Gottes versucht in einem Satz zu sagen, wer Gott ist, was er tut, wie er sich uns zuwendet und wie er uns mit Hoffnung beschenkt und erfüllt.

So kommt Gott zur Sprache. Dreifaltig. Nicht einfältig. Sondern in der unendlichen Fülle seiner Hinwendung zu uns. Als Schöpfer, als Erlöser und Befreier. Als göttliche Geistkraft, die uns aufrichtet und belebt.

An Trinitatis, liebe Gemeinde, feiern wir kein Dogma. Sondern den lebendigen Gott, der uns das Versprechen seiner Treue gibt.

Durch ihn, den Brunn alles Heils, die Quelle aller Gnade, finden wir zum Leben. Zum Glauben. Zur Hoffnung. Und zur Liebe.

Und in dem allem zum Lob Gottes.

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus.

Er hat uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Lob seiner herrlichen Gnade“

Dieses Versprechen Gottes rufen wir uns jeden Sonntag aufs Neue ins Gedächtnis. Staunend. Manchmal zögernd. Vorsichtig. Auch skeptisch. Aber im Vertrauen darauf, dass Gott, der uns erwählt hat, uns nicht fallen lässt.

Sondern hält und trägt ...

Auch über die Durststrecken ganz normaler Gottesdienste und langweiliger Predigten hinweg.

Amen

Gabriele Wulz, E-Mail: Gabriele.Wulz@elk-wue.de